

Hamburger Abendblatt - online

Aus für Hamburger Klinik

## Krankenhaus Groß-Sand: Neue Details zu Umständen der Schließung

02.07.2025, 08:16 Uhr • Lesezeit: 7 Minuten



Von [Christoph Rybarczyk](#)

Chefautor



*Krankenhaus Hamburg: Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer (SPD) musste im Gesundheitsausschuss die Pläne rechtfertigen, Grundstück und Liegenschaften in Groß-Sand zu kaufen und eine Stadtteilklinik auszuschreiben. © FUNKE Foto Services | Marcelo Hernandez*

Hamburg. Heftige Debatte um 13.000 Patienten der Notaufnahme, die Rolle des Senats und des Erzbistums. Wo jetzt Bürger mitreden und wie der Zeitplan aussieht.

Knapp zwei Wochen vor der Schließung der **Chirurgie** und der **Notaufnahme** im **Krankenhaus Groß-Sand in Wilhelmsburg** sind weitere Details im Zusammenhang mit dem [kompletten Aus für die Klinik 2026](#) bekannt geworden. Das katholische Erzbistum will den Versorgungsauftrag zurückgeben, wenn auch die verbliebene Geriatrie und die neurologische Frührehabilitation ans **Marienkrankenhaus** wandern. Die Umstände der

ersten Krankenhausschließung in Hamburg seit 28 Jahren wühlen aber nicht nur Zehntausende Bürger auf der Elbinsel und die Ärzte sowie Pflegekräfte in Groß-Sand auf.

Der Gesundheitsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft beschloss eine **öffentliche Anhörung**. Betroffenen und Anwohnern in Wilhelmsburg soll noch vor der Sommerpause die Chance gegeben werden, „ihre Meinung kund zu tun“, wie es hieß. Im Ausschuss erklärte und rechtfertigte **Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer** (SPD) das Vorgehen des Senates und legte die Pläne offen, [Grundstück und Liegenschaften in Groß-Sand vom Erzbistum zu kaufen](#), umzubauen und den Betrieb einer neuen Art von Stadtteilklinik auszuschreiben. Für deren Betrieb gebe es bereits Interessenten.



*Das Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand schließt endgültig 2026. © FUNKE Foto Services | Thorsten Ahlf*

## **Krankenhaus Hamburg: Sollte Groß-Sand von einem Tag auf den anderen schließen?**

Die Gretchenfrage aber schwebte im Raum: Selbst wenn diese neue Einrichtung schon in zwei Jahren eröffnen könnte – wohin tragen Wilhelmsburgerinnen und Wilhelmsburger unterdessen ihre medizinischen Notfälle? Die Grünen-Abgeordnete Gudrun Schittek, selbst Ärztin in einer Praxis, warf sie ganz pragmatisch in die Abgeordnetenrunde. Ob man in Groß-Sand nicht kurzfristig eine chirurgische Notfallversorgung auf die Beine stellen könne. Eine, die vielleicht nicht rund um die Uhr, aber bis abends geöffnet sei. Labor und Röntgen seien doch vorhanden. Ob die Kassenärztliche Vereinigung (KV) das nicht hinkriegen könnte? Und die bisherigen Ärztinnen und Ärzte – was ist denn mit denen?

Die KV und ihr Chef John Afful hatten bereits signalisiert, dass in Zukunft in Wilhelmsburg ein Ärztezentrum entstehen könnte. Doch zunächst, das sagten auch Schlotzhauer und weitere Behördenvertreter, habe das Erzbistum das Sagen. Mal eben ein paar Ärzte in ein gemachtes, aber verlassenes Nest setzen? Da stünden zahlreiche Gesetze, Regelungen und aufwendige Organisation im Wege. Einhellige Meinung in allen Fraktionen: Der Bischofssitz dürfe jetzt nicht wie bei den Schulschließungen lange schachern.

## Notaufnahme: Sechs Wochen vor Schließung Mitarbeiter informiert



*Hamburg: Demonstration gegen die Schließung des Wilhelmsburger Krankenhauses Groß-Sand am Jungfernstieg. © HA | ryb*

Die Kirchenvertreter hatten zur Schließung gesagt: Man sei dankbar, mit Schlotzhauer und dem Senat „eine tragfähige Lösung“ gefunden zu haben. Die Senatorin, die den Niedergang von Groß-Sand seit Jahren als Beobachterin begleitete, enthüllte jetzt en passant im Ausschuss: „Es gab Vorstellungen, den Versorgungsauftrag ad hoc zurückzugeben.“ Übersetzt meint das: Die Kirche wollte die Klinik mit 200 Betten und 600 Mitarbeitern von einem auf den anderen Tag zusperren. Die SPD-Abgeordnete Claudia Loss, die 30 Jahre in Groß-Sand als Pflegekraft gearbeitet hatte und jetzt zu einem anderen Träger wechselt, kritisierte: Erst sechs Wochen vor dem Aus für Chirurgie und Notfallambulanz habe das Erzbistum diese Entscheidung verkündet.

Schon vor dem Beginn des Gesundheitsausschusses hatten rund 50 Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte aus Groß-Sand auf dem Jungfernstieg gegen die Schließung protestiert. Sie wiesen darauf hin, dass schon zum 15. Juli Mitarbeiter ihre Jobs verlieren und Patienten die gewohnte Notfallversorgung vermissen werden. Wie es hieß, werde erwartet, dass sich die Zahl der etwa 15 Anfahrten von Rettungswagen nach Groß-Sand pro Tag nun auf andere Häuser verdoppeln dürfte. Der Rettungsdienst werde über Gebühr belastet. Hintergrund sei, dass viele Patienten, die derzeit zum Beispiel fußläufig nach Groß-Sand kämen, in Zukunft einfach die 112 anrufen werden.

## Krankenhaus Hamburg: Wie lange brauchen die Rettungswagen zum Patienten?



*Der Linken-Gesundheitspolitiker Deniz Celik. © Roland Magunia/Funke Foto Services | Roland Magunia*

Außerdem sei nicht auszuschließen, dass Wilhelmsburger, die aus verschiedenen Gründen von der Schließung der Notaufnahme nichts wissen, abends oder nachts zur Klinik kämen und nicht versorgt werden könnten. Die „besondere“ Klientel in Wilhelmsburg wende sich ohnehin eher an das Krankenhaus als an niedergelassene Ärzte.

Der Linken-Gesundheitsexperte Deniz Celik sah den Senat in der Pflicht, die Gesundheitsversorgung in Wilhelmsburg sicherzustellen. „Das ist eine öffentliche Aufgabe.“ Er sprach sich gegen private Träger als zukünftige Betreiber einer Stadtteilklinik aus. Und Celik rechnete vor, dass nur 63 Prozent der Rettungswagen in Hamburg innerhalb der vorgegebenen acht Minuten am Einsatzort seien. Wenn die Notaufnahme in Harburg gesperrt sei, werde es für Patienten aus Wilhelmsburg eine Odyssee, an eine Akutbehandlung nördlich der Elbe zu kommen.

### **Groß-Sand hatte 2024 insgesamt 13.000 Notfallpatienten**

Das konterte Schlotzhauers Behörde: Mit der Feuerwehr sei abgesprochen, dass man mehr RTW bekomme, wenn man sie brauche. Für die Wilhelmsburger und die Hafенbetriebe ist wichtig, eine schnelle Versorgung bei Notfällen zu haben. Das können Arbeitsunfälle sein, die immer wieder vorkommen, Kinder, die sich verletzen, oder aber Patienten mit akuten Herzbeschwerden. Hier gilt wie bislang: Herzinfarkte, Schlaganfälle oder Schwerverletzte kommen in die dafür geeigneten Zentren in Hamburg. Rettungswagen oder Hubschrauber transportieren sie dorthin.

In Zukunft, wenn es wieder eine Notfallversorgung in Wilhelmsburg gibt, kann sich um die minderschweren Fälle auch eine Praxis der KV kümmern, wie etwa an der Stresemannstraße.

Nach Abendblatt-Informationen ist es heute so, dass von den rund 13.000 Notfällen in Groß-Sand zum Beispiel im Jahr 2024 insgesamt 10.000 ambulant schnell versorgt wurden. Nur 3000 mussten stationär aufgenommen werden.

### **Konzept für Ärztezentrum in Wilhelmsburg soll Ende 2025 stehen**

Würde man die auf drei Krankenhäuser verteilen (zum Beispiel Harburg, Marienkrankenhaus und St. Georg), wären das 1000 pro Jahr, also weniger als drei pro Tag. „Das ist machbar“, sagte eine Klinikverantwortliche dem Abendblatt. Müssen alle 13.000 verteilt werden, seien das elf pro Tag, acht ambulant, ebenso machbar. Im Ausschuss wurden diese Zahlen bestätigt.

Zum Zeitplan für das „neue Groß-Sand“ wollte sich Schlotzhauer nicht festlegen. „Sehr früh“ will sie den Kaufvertrag „finalisieren“. Ende 2025 soll das Konzept stehen. Und dann? Ohne dass sie es aussprach, sagte ihr Blick: Vor der Kirche und auf hoher See ist man in Gottes Hand.